

Vampirin in Tennisschuhen

Sie lebt in Zürich, ist in Bukarest aufgewachsen und fliegt in ihrem neuen Roman «Die nicht sterben» mit Vampiren durch Rumänien: Dana Grigorcea wirkt wie eine Märchenfigur. Doch als Schriftstellerin zeigt sie politischen Weitblick und als Verlegerin Geschäftssinn.

Tina Uhlmann

Farben sind für Dana Grigorcea wichtig. Mit ebenholzschwarzem Haar, schneeweisser Haut und einem blutroten Kleid sprang sie anlässlich eines früheren Interviews für den Fotografen in den Zürichsee. Nun, in ihrem neuen Roman «Die nicht sterben», schlüpft die Autorin als Erzählerin in die Haut einer jungen Bukarester Kunstmalerin, die in die Karpaten reist, um dort die Nuancen der Farben von Feld, Wald und Wiese auf Leinwand zu bannen. In der grossbürgerlichen Sommervilla einer Verwandten findet sie beste Bedingungen dafür vor. Denn die alte Madame Mamargot – nach dem Vorbild von Grigorceas Grossmutter und Grosstanten – pflegt dort das gesellschaftliche Leben mit schönen Künsten und lukullischen Genüssen, als hätte es Ceausescus Diktatur in Rumänien nie gegeben.

Trotzdem scheuchen die Geister der Vergangenheit die Herrschaften immer wieder auf, etwa bei einer Beerdigung, als in der Familiengruft ein erst vor kurzem gepfählter Toter zum Vorschein kommt. Sie erkennt in ihm eine Sommerliebe ihrer Jugend und geht der Sache nach. Was sie herausfindet, ist grausig.

Eine Malerin auf Draculas Spuren

Die Pfählung war eine besonders grausame Folter- und Hinrichtungsmethode im Mittelalter, die Dana Grigorcea so detailliert beschreibt, dass es kaum zu ertragen ist.

Die Erzählerin verweist dabei auf ihre Abstammung von Fürst Vlad III. Draculea, der öffentliche Pfählungen befahl, um jeglichen Widerstand gegen seine Tyrannei zu brechen. Unwei-



Dana Grigorcea erinnert in ihrem Roman an eine grausame Folter- und Hinrichtungsmethode im Mittelalter, das Pfählen.

Bild: Gaëtan Bally/Keystone (Zürich, 9. Juli 2018)

gerlich stellt sich die Assoziation zu den Schauprozessen des sowjetischen Diktators Stalin ein. Nach dessen Vorbild beherrschte auch der Rumäne Nicolae Ceausescu sein Land, bis er 1989 ebendort selber hingerichtet wurde. Im Volksmund wurde Ceausescu «Dracula» genannt, weil er das Volk aussaugte wie der berühmte Vampir seine Opfer im Roman des irischen Autors Bram Stoker. Dieser wiederum hatte sich für seinen Helden von Vlad III. Draculea inspirieren lassen.

«Nichts kann uns brechen», sagt in Dana Grigorceas Roman

eine Vampirin zur jungen Malerin. Vampire sind unsterblich und sie werden immer mehr – jedes Opfer, dem sie ihre Zähne ins Fleisch schlagen, wird selbst zum Vampir.

Genauso ist jeder Denunzierte, der in einem totalitären Regime davonkommt, wenn er selber denunziert, für immer infiziert.

Auf der Suche nach dem Mörder ihrer Jugendliebe wird auch die Malerin zur Vampirin: «Ich legte ab, glitt im Segelflug über den dunklen Wald, da war es wieder still; nur das Rauschen der Baumkronen, das Rauschen

des Flusses bei der Weberei und der ferne, wiederkehrende Ruf eines Nachtvogels. Blau war nun alles Grün, dunkelblau die hinaufgreifenden Äste [...] Wie eine Spinne am Faden liess ich mich hinab, Arme und Beine ausgebreitet, und krabbelte über das feuchte Laub der Buchen zur kleinen Lichtung vor Atas Haus. Da richtete ich mich auf, begierig, der schönen Frau zu begegnen, die man Vampirin nannte. [...] «Guten Abend!», flüsterte ich. «Sind Sie da?» Es kam keine Antwort. Ich war gespannt auf ihren Aufzug mit dem schwarzen Mantel. Selber trug ich ein

weisses Nachthemd und Tennisschuhe.»

Kann Literatur vor Revanchismus retten?

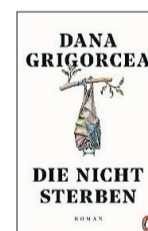
Tennisschuhe. Natürlich. Fast hätte man vergessen, dass die Erzählerin ein Spross der Oberschicht ist, die das Leben als Spiel sieht, und es gewohnt ist, stets zu gewinnen. Auch die Autorin Dana Grigorcea trägt ihre natürliche Selbstgewissheit wie einen Schmuck, der eigens für sie kreiert wurde.

Im Opernhaus Zürich, wo sie zuweilen als Statistin arbeitet, weiss sie ebenso zu beeindruck-

cken wie an den literarischen Benefizveranstaltungen, die sie zur Unterstützung von Flüchtlingen in Griechenland organisiert. «Durch mein Schreiben zieht sich ein grosses Thema, das ich mittlerweile als Leitmotiv meiner Arbeit erkennen muss», schreibt sie im E-Mail-Wechsel, «die Frage, ob uns die Kunst zu sensibleren, emphatischeren Menschen macht; in Fall meines neuen Romane, ob sie uns vor Revanchismus und überhaupt vor Radikalisierung feien kann.»

Vorsorglich lehrt Dana Grigorcea ihre beiden Kinder, zu «kontemplieren» und mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Perikles Monioudis, hat sie das Online-Magazin «Telegramm» 2019 zum Buchverlag ausgebaut. «Wir werden von der Enthusiasmuswelle, die uns entgegenschlägt, getragen», berichtet sie, die im Verlag als Lektorin, Pressesprecherin und Veranstalterin aktiv ist.

«Wir haben es leicht gehabt, weil wir ja sehr viele Autorinnen und Autoren im In- und Ausland kennen und so auch schnell von Newcomern erfahren.» Hier spricht die Kosmopolitin, die die Welt in grösseren Zusammenhängen sieht. Dass allerorts, wo eine Diktatur beendet wird, im Chaos danach sofort wieder der Ruf nach der «starken Hand» laut wird, ist eine bittere Erkenntnis dieser Weitsicht, die nach der Lektüre von «Die nicht sterben» nachhallt.



Dana Grigorcea: «Die nicht sterben». Roman. Penguin, 260 S.

Die Wiedergeburt

Tragödien prägten die US-Rockband Pretty Reckless. Das Album «Death By Rock And Roll» dokumentiert ihren Überlebenswillen.

Taylor Momsen ist im für Rockstars lebensgefährlichsten Alter – Janis Joplin, Jimi Hendrix, Kurt Cobain und Amy Winehouse starben alle mit 27. Doch die blondberröthliche Sängerin von The Pretty Reckless macht sich keine Sorgen, es nicht bis zu ihrem 28. Geburtstag am 26. Juli zu schaffen. Denn die Todesnähe hat sie hinter sich gelassen. «Mit 25 war ich nicht sicher, ob ich die 27 packen würde», sagt sie. «Mein Leben hing am seidenen Faden. Ich war zu dieser Zeit schrecklich verzweifelt und maximal traurig. Ich konnte mich nicht entscheiden zwischen den Optionen Tod oder Weitermachen.» In dieser dunkelsten Phase ihres Lebens schrieb die Sängerin das emotional packende Stück «25» mit Zeilen wie «at 25 all hope has died». «25» mitten in ihrer Verzweiflung schreiben zu können, bedeutete für sie einen riesengrossen Sprung nach vorn.

«Death By Rock And Roll», das vierte Album von Momsens 2009 gegründeter Band The Pretty Reckless, ist mehr als alles andere das musikalische Zeugnis einer Wiedergeburt. Dabei hört man den Songs das Drama, dem die vier Musiker und speziell Taylor ausgesetzt waren, gar nicht mal so deutlich an. Was ein bisschen zu bedauern ist. «Death By Rock And Roll» ist eine laute, kraftvolle Rockplatte, wie sie heutzutage kaum noch jemand macht. «Wir mussten als Band alles neu lernen», sagt Momsen. «Deshalb hat dieses Album für uns dieselbe Energie und Spannung wie unser Debüt. Fast ist es ein kleines Wunder, ohne Musik wäre ich jetzt nicht mehr hier.»

Momsen ist als Hauptdarstellerin in der Teenagerserie «Gossip Girl» berühmt geworden, hat die Schauspielkarriere aber hinter sich gelassen. Sie meldet sich aus Maine, wo sie



Sängerin Taylor Momsen.

Bild: Stephen J. Cohen/Getty

ein Häuschen besitzt. Eigentlich lebt sie in New York, aber so ein Lockdown lasse sich in Maine weitaus besser aussitzen als in Manhattan. «Ich lebe am Wasser und war den ganzen Sommer über im Ozean. Jetzt schaue ich im Garten den Babyfischen,

Dachsen und Eichhörnchen zu.» Selbst ein süßes Stinktier sei gelegentlich zu Gast. Taylor Momsen hat ihr Leben also wieder im Griff.

Doch erkundigt man sich nach der Vorgeschichte von «Death By Rock And Roll», dem

ersten The-Pretty-Reckless-Album seit fünf Jahren, muss man als Zuhörer auch schlucken. Im Mai 2017 spielten sie in Detroit das letzte Konzert der gemeinsamen Tournee mit Soundgarden. «Ich umarmte Chris (den Soundgarden-Frontmann Chris Cornell) und wachte am nächsten Morgen mit der Nachricht auf, dass er sich in der Nacht das Leben genommen hatte. Er war ein einmaliger Mensch. Ich verkroch mich komplett in meiner Trauer», sagt Taylor.

Pink Floyd und die Beatles retteten ihr Leben

Gerade als Taylor langsam wieder auftaute und die Planungen für ein neues Album begannen, kam Stammproduzent Kato Khandwala bei einem Motorradunfall ums Leben. «Kato war mein bester Freund. Ich wusste nicht mehr, was ich tun sollte. Ich fiel in ein Loch aus Depressionen und Drogen. Ich lebte

isoliert und umhüllt von tiefster Traurigkeit. Ich resignierte und war mir nicht sicher, ob ich diesen Zustand jemals wieder verlassen könnte oder wollte.»

Was Taylor Momsen aus der Malaise rausgeholt hat? Neben einer psychiatrischen Therapie die Musik. «Pink Floyd und die Beatles haben mich davor bewahrt zu sterben und mich nach und nach ins Leben zurückgeholt», sagt sie. Die Songs flossen dann nur so aus ihr heraus. Dass die Band ihr Album «Death By Rock And Roll» taufen, habe aber keinen morbiden oder todessehnsüchtigen Hintergrund. Im Gegenteil. «Das war Katos und unser Schlachtruf. Unser Mantra. Wir werden Rockmusik machen, bis wir sterben. Aber bis dahin wollen wir leben.»

Steffen Rütth

Pretty Reckless Death By Rock And Roll (Century Media).